MM V 2 34

152 **Le Maître, Al. Chr.** Der Astralische Geist Oder der Balsam dess Lebens, Bewiesen in der Magnetischen Balsamischen Krafft des Antimonialischen gereinigten Vitriols . . . O. O. (Haag?) In Verleg. des Authoris, 1684. 12vo. Old bds. (back wanting). Frs. 50.—

Ferguson II, p. 20.

Curious alchemistical treatise with many astrological chapters. On p. 94 there is mentioned the barometer, which was first described by Pascal in a writing published only twenty years before, in 1663.

Bound with: **Der Hof,** Die Freyheit, Die Unruh vnd das Bücherschreiben. Zusahmen-Sprachen. Haag 1684. 70 pp.

A very curious, apparently undescribed anonymous pamphlet, containing three dialogues. The first opposes the courtlife, the second is a philosophical dialogue, and the third is an interesting treatise against the pendriving and deals with the qualities of an author. It treats also of m e d i c a l writers.

No 1712

32953/A

Der Hof/
Die Freyheit/
Die Unruh
und
Das Bücherschreiben.
Zusahmen-Sprachen.

Gedruckt im Haag/ 1684.

WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Von dem Hof

Erste

Zusahmen-Sprach.

Theramenes vnd Megabizus.

Theramenes. Sag mir die auffrichte Wahrheit / liebster Megabize, ob auch in der Weld etwas glückseliger kan genennet werden/ als ein wohl-angesehener Höfling/ vnd ob auch ein angenehmer/ wohllüstiger Leben zufinden / als bey Hof?

Megabizus. Dir geschehe nach deinem Glauben/ werther Theramenes, aber ich förchte nicht vnbillich/ du werdest ins Künfftige weit anders reden. Traue mir / du wirst es befinden / wie das Hof-Leben eine glänzende Armuth/ vnd eine prächtige Leibeigenschafft sey.

Theramenes. Ich kan solches nicht sehen/ angenehmer Megabize, vnd worunn solten diese Armuth vnd Leib-Eigenschafft bestehen/ da aller Mitteln Zufluß vnd die gröste Freyheit sind?

Megabizus. Sag Lieber/ mein Theramenes, wo der grösten Mitteln/ gröste Verschwendung / die verdrießliche Vnruhe/ vnd schwärste Fessel sich befinden.

Theramenes. Dir muß gewiß nicht wohl bey Hofe geschehen seyn/ daß du so hefftig das Hof-Leben verdammest.

Megabizus. Ich verdamme es auß keinem Verdruß/ aber das behalte von mir/ daß der Hof dich mit Widerwillen vnd Disgust wird bezahlen.

Theramenes. Woher solche üble Belohnung/ wann ich keinem etwas zuwider thu/ vnd aller Hof-Bedienten Freundschafft erwerbe.

Megabizus. Freundschafft? ô gefährli-

fährliche Freundschafft! die Hof-Leute haben in dero Freundschafft einen schönen äusserlichen Schein/ aber im Hertzen halten sie den Schalck verborgen. Die Hof-Liebligkeiten sind liebliche Rosen/ ohne Geruch/ vnd vnter den Blättern mit spitzigen Stacheln/ welche denjenigen/ so sie pflücken will/ gefährlich verwunden. Die Höflinge schmeichlen denen am meisten/ die sie trachten zu beschädigen/ wie die Balbierer die Adern bestreichen/ die sie mit der Lancette wollen öfnen. Wie die Aepffel von Sodoma von aussen gar lieblich sind anzusehen/ aber durch ihr innerliches Gifft dem das Hertz abstossen / welcher sie geniesset/ so sind die Früchte der Hof-Freundschafften dem ienigen giftig/ der sich allzusehr auff sie darff verlassen.

Theramenes. Wann ich nicht in der That sicherer bey Hof lebte/ vnd

durch Erfahrung besser wüste / so wurdestu mir den Hof gantz zuwider machen: aber ich finde das an keinem Orth leichter gelebt wird / vnd in keinem Stand gröſſere Vergnügligkeiten vernomen werden.

Megabizus. Du bist in dem Hofleben noch neu / vnd der Hof-Dunst blendet annoch deine Augen: aber gib nur Achtung auff meine Wort / daß in kurtzem du einer andern Meinung seyn wirst.

Theramenes. Nimmermehr. Ich stehe in Gnaden bey meinem Gnädigsten Herrn / vnd komme niemahlen in seine Gegenwarth / daß ich nicht mit freundlichen Augen angesehen werde: so mag auch die Gnädigste Frau mich wohl leiden: die hohen Ministri sind mir gewogen / Klein vnd Grosses hat mich lieb; also daß ich nicht wissen könte / wer mir schaden möchte. Zu deme komm ich so bald nicht

von

von einer Commission, oder ich werde wiederum verschickt in einer neuen / wodurch ich bey der Herrschafft so nothwendig worden bin / daß man meiner nicht mehr kan entbehren.

Megabizus. Theramenes, Theramenes, du bist auff einem sehr schlipfferigen Weg / vnd kanst leicht fallen. Je nothwendiger du bist / vnd je fleissiger du gebraucht wirst / je mehr Eifersucht vnd Neid du dir auff den Halß ziehest. Es sind nicht alle deine Freund / welche dir höflich begegnen / vnd dir traumt nicht allezeit / was hinterrucks deiner wider dich miniert wird. Grosser Herrn Gunst vergeht offt in einem Augenblick / vnd hat der Hof nichts beständigers / als die Vnbeständigkeit selbsten.

Theramenes. Einen oder den andern kan das Vnglück wohl treffen / der sich nicht nach Gebühr in acht nimmt; aber wer da weiß

verzubauen; vnd jedesmahl deß Herrn Gemüth mit Vortheil einzunehmen / der hat gewonnen Spiel / vnd nichts zuförchten. Der Herrschafft muß man auffrichtig vnd mit gutem Gewissen dienen; also daß wann die Hände mit Wasser gewaschen seyn / man sauber vnd rein sey: vnter den Grossen niemand beleidigen / vnd einem jeden schön thun.

Megabizus. Ich zweiffle nicht / lieber Freund / an deiner Dexteritet, vnd glaube bey dir alle oberwehnte Eigenschafften / die in ihrem Wesen gut sind / aber bey Hof nicht bestehen können: Ja wann schon dein Fürst in allen deinen Wercken die Auffrichtigkeit selbsten mit Augen sihet / mit Händen greiffet / vnd dir seine Protection mit schwären Eyden zuschwürt / so verlasse dich im geringsten nicht darauff: dann du komst vnfehlbahrlich zum Fall.

Thera-

Theramenes. Du bist ja ein greulicher Mis-aulieus, vnd machst bald keinen Vnterscheid zwischen dem Hof vnd der Höllen. Der Teuffel möchte bey Hof leben, wann es so vnsicher wäre, vnd so Gottloß daher gienge, wie du beschreibst.

Megabizus. Exeat aulâ, qui vult esse pius. Bey Hofe gehet es selten so lähr ab, daß nicht die besten Gemüther corrumpiert werden, vnd die Tugend Schaden leide, der jenigen zugeschweigen, welche leicht zu verführen sind, die im vollem Spornstreich den Wollüsten, vnd dem Ludern zurennen.

Theramenes. Es ist ja deme allem zu helffen, wa, das Erste belangent, man auff seiner Hut ist, vnd niemand trauet, Zweytens, daß man den Wollüsten absagt, vnd bey Hof lebt, als wäre man nicht darinn.

Megabizus. Die Wort sind gut, Theramenes, aber die Vbung gar

schwär. Wo wirstu mir vnter tausendt einen nennen/ der zu solcher Vollkommenheit gelanget? Es müste in solchem Fall der Geist allein seine Würckung thun/ vnd das Fleisch todt seyn. Dieses kan nicht geschehē/ als durch die gäntzliche Verlaugnung seiner selbsten/ worinn der höchste Grad der Christlichen Perfection bestehet. Solten auch wohl die stetswährende Vorwürffe deß Hochmuths/ der Hofarth/ deß Prachts/ der Verschwendung/ deß Neids/ deß Hasses/ deß Prassen/ Ludern/ Spielen/ Verleumbden/ welche von den meisten Hofleuthen für eine Tugend geachtet werden/ Vrsach dazugeben?

Theramenes. Megabize, Megabize, du erzehlest mir da ein hauffen Zeugs/ daß ich wohl solte anfangen/ der Sach weiter nachzudencken/ vnd das Hof-Leben vernünfftiger betrachten.

Megabi-

Megabizus. Gesetzt/ man habe die Gewogenheit der Herrschafft im höchsten Grad/ so ist man niemahls versichert/ wie lang sie einem verbleibt/ vnd so lang man sie hat/ lebt man in Fessel-Banden. Ein Günstling bey Hofe muß sein einige Wollust darinnen finden/ wie er seiner Herrschafft vnauffhörlich auff den Dienst warthe/ er mag sie gleichsam nicht auß dem Gesicht lassen/ darff schwärlich eine Stund sich selbsten zueignen/ muß täglich in dem Zwang leben/ seinem Herren in vielen verdrießlichen vnd widrigen Dingen zu schmeichlen/ von den Ohren-Bläsern solche Uberbringungen zu hören/ die er wohl besser weiß/ vnd sie doch nicht darff widersprechen. Ja mit innerlichem Hertzbrechen wird offt in seiner Gegenwarth ein ehrlicher/ vnschuldiger Diener vnd Vasal, in deß Herrn Gemüth geschwärtzt/ vnd durch

vnwärhafftige Bezüchtigungen in Vnglück gebracht/ da er nicht den Muth fassen darff/ den Herrn zu disabusieren, vnd den Sathanischen Verleumder liegen zu heissen.

Theramenes. Solches lasse ich wohl zu/ vnd muß es auch glauben: aber was Rath? wann alle den Abscheu vom Hof-Leben hätten/ so müsten die Potentaten Herrn vnd Knechte zugleich seyn/ niemand wurde ihnen dienen wollen. Was die gebundene vnd embsige Auffwartung betrifft/ so besteht die nur in der Gewohnheit. Wer sich die höchste Lust macht/ seiner Herrschafft auffzuwarten/ der lebt so vergnügt darinn/ wie ein ander in der absolutesten Freyheit.

Megabizus. Ich verwerffe den Hof nicht/ vnd die Ober-Regierung muß seyn: aber ich sage/ daß die vnglückseliz sind/ welche ihre Wohlfahrt in dem Hof müssen suchen/ vnd ihre Natur an die

emb-

embsige Auffwartung/ durch den Zwang der Gewohnheit/ fesseln; ja gar auß der Leib-Eigenschafft eine nur scheinbare Wollust sich einbilden. Die ienigen/ so lang dabey gewesen / wissen zusagen / wie es ihnen vmbs Hertz ist/ seufftzen/ vnd wünschen ihre Erlösung: Theramenes. Wie solte man nicht eine würckliche Wollust darinn finden/ eines mächtigen Potentaten, welcher durch seine Würden die Gottheit auff Erden vorstelt/ Gegenwarth / Gesellschafft / liebreiche Reden vnd Ansprachen alle Stunden zugenieſſen/ vnd zu demselben den freyen Zugang ohne sonderbahre Beschrenckung zu haben? was kan einem Particularen / glorwürdiger / was angenehmer vnd süsser seyn/ als durch die Regierungs-Sonn bestrahlt zu werden / vnd vnter den Menschen/ durch den Hof-Glantz/ wie ein Stern am Firmament/ durch

der Sonnen-Liecht / zuglänzern. Fürwar / die Hof-Lufft hat etwas so subtieles / vnd formiert die Menschen auff eine so herzliche Weise / daß man gezwungen wird / sie zu verehren / vnd sie über alle Stände hochzuachten.

Megabizus. Dise Ehrerbietung / welche ihnẽ geschicht / ist kein Zeichẽ dero Verdiensten vnd Tugenden. O wie glücklich wären die Hof-Bedienten / wann der Verstand / die Tugend / vnd Wissenschafften / als vnscheidbahre Eigenschafften / von der Hof-Lufft sich in ihr Gemüth flösten ; aber weit gefehlt. Der Hof hat auch seine Tölpel. Da sihet man offt ein Mopsus, der mit seinem vngeschliffenen Rüssel über die vernünfftige Wercke eines hochverständigen Menschen fährt. Bey Hofe sind die vnverschämteste Tadler / die mit dem Geiffer der schleimichten Zungen der Tugend schönste Blumen beflecken.

cken. Da regiert die Kleinmütigkeit / daß vil durch falsche List / vnd betriegliche Anschläge / die Auffrichtigkeit selbsten suchen zuvertilgen. Bey Hofe hat der Neid seine Zelten auffgeschlagen / vnd belagert aller Orthen die herzlichste Verdiensten. Aldorten muß die Vnschuld schmertzlich leiden / vnd offt die Tapfferkeit selbsten vnten ligen. Bey Hofe geschicht der Gerechtigkeit manchmahlen ein grausamer Eingriff / vnd richtet man vil nach Gunst. Was thun nicht die halbnackende vnd verführerische Sirenen, die täglich tausend Sünden durch ihre entblöste Brüste / vnd geile Gebehrden verursachen? was die Glückseligkeit belangt / deß Herzn Gegenwarth alle Augenblick zu genessen / so bekenne ich / daß sie dem jenigen einige Vergnügligkeit kan verursachen / der doch ohne dem muß dienen: Aber sie sind Menschen wie

andere / vnd allen Menschlichen Gebrechlichkeiten vnterworffen. Wann die Schrifft sie kleine Götter auff Erden nennet / so geschihet solches nicht in Ansehen dero Personhnen / sondern deß Ampts / welches sie an GOttes Stath / in diser Welt / mit Macht / Herzligkeit vnd Maiestet sollen verrichten. In dem Fall sind sie fürwahr vil vnglückseliger / als ein Taglöhner ; dann wie groß ist nit ihre Verantwortung / vnd wie hoch wird nicht ihre Rechnung steigen? Sie sind vnter dem Gesätz so wohl / als das ihnen vntergebene Volck / vnd müssen den Tribut der Menschlichen Schwachheiten vnd der Sterbligkeit / ohne einige Außnehmung / anderen gleich bezahlen. Sie sollen zwar durch ihre fürtreffliche Tugenden in diser jrdischen Welt / wie eine Sonn an dem Firmament / leuchten / vnd durch die Handhabung der Gerechtigkeit /

keit/ solche Tugenden ihrem Volck mittheilen / wie die Sonn durch ihren Glantz die Sternen deß Firmaments bestrahlt. Aber wann diſe Erdſonne ſelbſten kein Liecht hat / vnd durch die ſchändlichſte Laſter ſo dick benebelt wird / daß an ihr lautere Finſternuß iſt / vnd kein Liecht kan herfür ſtrahlen / wie wollen die jenigen / ſo vmb ſie ſind / durch ſie erleuchtet werden? vnd geſetzt / es ſey die Herrſchafft mit allen tugendlichen Eigenſchafften im höchſten Grad verſehen / folgt darauß / daß die Hof-Leut auch vnmittelbahr der Tugend genieſſen / wann ſie von Natur / oder auß böſer Gewohnheit / in den Vntugenden vnd Wollüſten vertiefft ſind? Nein / nein / Therames-nes, du vnterſcheideſt nicht wohl zwiſchen der vnſichtbahren Puritet der Tugend / vnd der Politiſchen ſubtiliter, welche ohne die vnverfälſchten Sitten die gröſte

Grob-

Grobheit ist. Glaub mir / daß die Ehr / welche von den Vassallen vnd Vnterhanen den Hof-Leuthen widerfährt / ein Tribut ist der Herrschafft / die sie bedienen / vnd ihre Grund-Vrsach hat in der Majestet vnd dem Glantz deß Throns vnd der Herrligkeit deß Scepters / welche Strahlen der Göttlichen Regierung sind.

Theramenes. Deine Reden / Megabize, sind kräfftig / vnd ich fange an / deiner Meinung Beyfall zugeben; Jedoch finde ich noch bey Hofe einige Vortheile / die anderswo nit angetroffen werden / vnd mich zwingen / das Hof-Leben zu lieben: Nemlichen daß der Hof alle Freyheit im reden vnd conversiren zwischen beiden Geschlechtern / dem Männlichen / vnd dem Frauen-Zimmer gestattet / vnd dero Lustigkeiten vnd Schertzen / welche mit Beobachtung der Tugend geschihet / von niemand kan verüblet werden:

werden: dann der Hof stehet bereits auff dem Grund / daß die Menschen sich billich einbilden sollen / es könne alda / wo die Regierungs-Sonn so hell scheinet / kein Laster-Nebel entstehen. Da geniesset man der Wollust die schönsten Gemüther zu finden / die zierlichste Redens-Arthen zuhören / das Belangen aller Höfen zu vernehmen / den angenehmsten Schmuck zusehen; ja man geniesset einiger äusserlichen Vortheile / die das Gemüth erfrischen / vnd dennoch die Seel nicht beflecken. Endlichen / so werden die Hof-Bedienten zu den vornehmsten Verrichtungen / in Bottschafften / Gesandtschafften / zu den Verbindnuß-Tractaten / Friedens-Handlungen / vnd in hohen Kriegs-Aemptern gebraucht / wodurch sie nit allein grossen Reichthum erlangen; sondern auch einen vnsterblichen Nahmen erwerben.

Megabi-

Megabizus. Du bist/ Theramenes, noch sehr fleischlich gesinnet/ vnd das Wallende Bluth deiner Jugent ist bey dir noch in Herrschung. Die Hof-Sirenen bezauberen dich durch ihre liebliche Reden/ leibliche Schönheiten/ vnd reitzende Gebehrden. Ihr Wesen scheint lieblich/ vnd ist betrieglich. Eine wollüstige Circe benimt den Verstand auch den vernünftigen Menschen. Es ist nicht ein jeder Ulysses, vmb die Ohren für ihrem Gesang zustopffen/ vnd sich vor dem Trunck der Geilheit zu hüten. Die Freyheit/ bekenne ich/ ist zwischen beiden Geschlechtern nur allzu groß/ vnd wäre nicht zu tadlen/ wann sie allzeit die Tugend zur Hofmeisterin hätte: aber sie geht einig vnd allein auff das äusserliche/ vnd hat selten im Vorwurff die puhre Gemüths Gaben. Der Augen-Venus-Pfeil/ die wohlgebusemte Brust/ ein liebreiches

Lächeln/

Lächeln / ein anmutiger Blick verletzen das Hertz / vnd machen der Einbildung kräfftigere Wunden / als die fürsichtige Bescheidenheit vnd eine tugendsahme Achtsahmkeit. Etwas freches ist in solchen Begebenheiten wohlgefälliger / als die grosse modestia. Aber was entspringt entlichē daraus? Nichts als was im Sprichwort mit wenigem außgelegt wird. Post v. fum risum, post risum venit in usum, post usum tactum, post tactum venit in actum, post actum factum, post factum pœnitet actum. Erstlichen komt man zusahmen / da alsobald anfangs die Augen vnd die Gebehrden zuverstehen geben / wozu man geneigt ist. Der zweyte Angel wird gefütert mit lieblichen reitzenden Lächeln / vnd entzündlichen Reden: Den dritten wirfft man auff die Hände / die werden mit grosser Ehrerbietung / Entzückung vnd Seufzen geküst:

Vier-

Viertens wird ein verstohlener Griff auff die Brüste gethan; da fangt nachmahls das protestiren an/vnd wird die grausahme Marter der Liebe gleichsam mit höllischem Brand beschrieben. Von Seiten deß Frauen Zimmers hält man sich anfangs zuruck / auß Mangel deß rechten Vertrauns/ vnd vmb die Liebes-Flamm deß in Worten sterbenden Verliebten vmb desto hefftiger zu entzünden. Endlichen fängt man an / durch mitleidente Blicke Trost zu geben/ zu seufftzen vnd stillschweigend zu consentiren / oder protestirt die Dam wegen der Ehr / so geschicht es oft mit hertziñiglichen Wunsch/ daß ihre Widerpahrt möge Vberwinder bleiben/vnd so starcke Argumenter vorbringen / welche ihr allen Scrupel der verdrießlichen Ehr können benehmen / da gelten die Seufzer.

Wie

Wie glücklich/ wilden Thier / seyt ihr auff diser Erden /
Ihr Vöglein in der Luft / ihr Delphin in dem Meer.
Euch allen die Natur läst zu geliebt zu werden /
Gibt keinem kein Gesätz / als nur dem Menschen-Heer.

Endlichen / vnd zum Beschluß / komt es dahin / daß der taffere Adonis die Venus, welche sich gantz entzückt / ohnmächtig vnd Sinnloß anstält / deflorirt, vnd bey diser Vberwindung sich so vil einbildet / ob hätte er dem Türcken das gantze Käyserthum Trebisund abgenommen: da doch / wann die Sach recht beym Liecht beschaut wird / sie eine abscheuliche Vnzucht ist. Daß aber solche Vntugenden nicht allezeit offentlich an den Hof-Leuthen dörffen getadelt werden / komt daher / daß keiner sich leicht brennen wil. Wer wolte so vermessen seyn / jemand von den fürnehmsten Ministern, Cavalieren, oder Hof-Dames eines grossen Lasters / oder einer Vnzucht zu beschuldigen / wann

wann er es auch mit Augen gesehen / vnd sie auff würcklicher That betroffen hätte? Eine solche Person lieffe in die gröste Gefahr von der Welt / vnd wurde auß Mangel deß Beweißthums in Henckers Händen gerathen können: Aber man gehe in particulare Zusahmenkunfften / vnd gebe achtung / wie sie einander wissen abzumahlen / vnd die Laster Hinterrucks zu beschreiben / so wird man die Hof-Tugenden finden.

Im übrigen / so kan der von sonderbahrem Heil sich rühmen / welcher ein hohes Ampt bey Hofe / oder in eines mächtigē Potentaten Dienst / biß an sein End / glücklich verrichtet.

Theramenes. Du sagst mir so vil / getreuer Megabize, daß ich wohl solte können den Beschluß fassen / dem Hof-Leben gute Nacht zu sagen / vnd den Mittelstand zu mehrer Sicherheit / vnd grössern Vergnügung / erwehlen.

Megabizus. Glücklich ist der jenige / lieber

lieber Theramenes, der den Hof zeitlich verlassen / vnd alle dessen Vmbstände wohl zu Gemüth nehmen kan. Es ist eine Zeit in vnserm Leben / welche wir GOtt vnd vnser Seelen widmen sollen. Bey dem Hof-Schwarm läst es sich schwär practisiren. Vnd zwar selbsten die weltliche Wohlfahrt / die man sich von dem Hof-Leben einbildet / über das bereits oberwehnte / weiters zu beschreiben: worinn bestehet doch solche? In einer guten Taffel / vnd in einem vnruhigem Zwang. Die Taffel betreffend / so ist es gewiß / daß bey Hofe es leckerhafftige Bissen gibt; aber O GOtt! solltest du vns in dise Welt haben kommen lassen puhr allein / vmb der Wollust deß Essens vnd Trinckens zu geniessen / wie Wollust / da die Nothwendigkeit der Natur vns zwingt / solche zu Nahrung / vnd zum Lebens Vnterhalt im Schweiß vn-

sers Angesichts zu suchen? Fürwahr eine kurtze Lust; dieweilen vnsere Natur / so bald wir so vil Speiß vnd Tranck / als vns zur Sättigung vonnöthen ist / zu vns genommen haben / davor einen Eckel bekomt / vnd wider zur Fäulung deren arbeiten muß / vmb ihrer widrum entlediget zu werden; ja überladet man den Magen / so verfält man in schwäre Vnpäßligkeiten. Schöne Zierathen / Schmücke vnd Kleider sihet man in der Menge / aber Ach! wären sie allezeit bezahlt. Mancher zieher pompoß auff / vnd kan offt deß Morgens kaum auß dem Hauß durch die Menge der Creditoren, welche ihm auff den Dienst warten / dringen. Werden einige reich / so thut es selten geschehen durch die Besoldung; sondern daß ihnen die Hände geschmiert werden / sie recht machen / was krum ist / vnd die Herrschafft enormiter bestehlen:

len: Opfferen also die Seel / vmb Reichthum nachzulassen / dem Teuffel.

Theramenes. Ich bin niemahls so nachdencklich in disen Sachen gewesen / wie du Megabize; aber ich wil hinführo besser achtung auff alle die Vmbstände deß Hofs geben / vnd mich auff den Vnterscheid der Gemüther besser reflectiren.

Megabize. Dann wer einmahl seine Seel dem Geitz vnd der Ehrsucht gewidmet hat / der hält keine Vngerechtigkeit für vnbillich / wann nur seine Säcke gefült werden / vnd nehmen vil Hof-Ministri zu einer Staths-Lehr / es sey keine Sünde / den Fürsten oder die Republic zubestehlen. Was man von der höllischen Straff plaudere / seyen Kinder-Possen. GOtt habe den Menschen nicht erschaffen / vmb denselben zustraffen / vnd solche blasphemien mehr / die GOt-

tes Gerechtigkeit vnd sein Wort auffheben. Wann nun die Ministri bey solchem Glauben sind/was wil man guts von ihnen hoffen?

Theramenes. Es ist wohl wahr / dann ich habe dergleichen Reden offt selbsten mit meinen Ohren gehört / vnd die vermessene Leute mit grausen angesehen: dann mit GOtt ist nicht zu schertzen.

Megabize. Etliche dörffen sich auch rühmen / sie finden ihre höchste Vergnügung in deme / daß sie die Menschliche Seel so wohl sterblich glauben / als bey anderen Thieren. In solcher Meinung besteht/ dero Auffag nach / ihre höchste Ruhe / vnd zwar in der Versicherung / daß nach disem Leben ihre Seel nichts leiden möge.

Theramenes. O welch eine vnvergleichliche Thorheit! diſe Leute wollen glauben/ was sie nicht können glauben. Der innerliche Amboß-Klopffer / das Gewissen zeigt ihnen

ihnen ein vil bessers / aber sie ziehen diser Welt vnvollkommene Lust dem ewigen Leben vor / vnd verkauffen das Himmelreich für den Vnflath der Laster.

Megabizus. Mich freuet sehr / tugendsahmer Theramenes, solche großmütige / tugendliche vnd sinnreiche Reden von dir zu hören / vnd wünsche von Hertzen / daß der Himmel dich in solchen Gedancken stärcke: Aber vmb den Entzweck diser vnser Reden eirmahl zu erreichen / so erlaub mir / wehrtester Freund / daß ich dich über einigt Dinge befrage. Hastu auch bey Hof in den Mahlzeiten eine gewinschte Ordnung erfahren?

Theramenes. Vnter weilen gehet es wohl ordentlich her / vnter weilen aber gantz ohne Ordnung. Offt sind die Speisen gantz kalt / vnd muß man / vmb die rechte Wahrheit zu bekennen / nicht in die Kuche gehen / wo sie gekocht werden / wofern

wäfern man nicht den Walg wil bekommen.

Megabizus. An einem Orth gehet es zwar ordentlicher zu / als an andern; aber wie manchen Verdruß muß man verschmertzen / da offt der beste appetit vergehet / ehe die Speisen auff die Taffel kommen. Aber noch eins. Wie gehet es mit dem Schlaffen?

Theramenes. Unordentlich gnug: bald frühe / bald spath; ja offt hat man die gantze Nacht keine Ruhe / wann die Herzschafft in starckem Spiellen / vnd Ballet-dantzen oder dergleichen begriffen ist: oder aber daß einige Unpäßligkeit vorhanden. Aber diese Unruhe betrifft nur die / so zur Cammer-Auffwartung gehören.

Megabizus. Mein liebster Theramenes, du weist noch das verdrießlichste bey Hof nicht / welches ist / daß die auffrichtigsten Gemüter / durch ihre Auffrichtigkeit vnd Treu / zu

Grund

Grund gerichtet/ vnd in das Verderben gestürtzt werden. Ein ehrlicher Mann / welcher sich in diebische factiones nicht einlassen wil / vmb die Herrschafften zuheiffen berauben ; sondern bemühet sich vil mehr / die Anschläge an die Hand zugeben/wie die Finantzen in Ordnung / vnd widerum in Auffnehmen gebracht / das Land in den Negotien oder dem Gewerb gebessert / vnd die Wohlfahrt vergrössert werden/ muß sich keine andere Hoffnung machen / als daß man ihn werde stürtzen : dann solche Anschläge sind disen vnersätlichen harpuyen zuwider / deßwegen schlagen sie sich alsobald zusamen / vnd stossen dergleicheu treue Diener / welche ihnen im Weg stehen/ durch ein oder ander Mittel von Hof.

Theramenes. Solches ist geschehen / dieweilen ich bey Hof bin / einem sehr wackern vnd capabelem Mañ.

Megabizus. Vber das muß mancher Höfling / der von grosser Erfahrung / fürtrefflichen Wissenschafften / vnd herzlichen Gemühts-Gaben ist / mit Verdruß sehen / daß man ihme einen Saumagen / oder sonsten einen Schlingel vorziehet. Daß einer mit Gütern beschenckt wird / der es gar nicht verdient hat / vnd ein ander / welcher sein gantzes Leben in Auffwartung zugebracht / vnd grosse Diensten gethan hat / bekomt nichts. Also geschihet ihnen wie dem Virgilio, welcher dē Kayser Augusto die Vers gemacht hatte / dafür ein nichts wertiger Poet war beschenckt worden.

Theramenes. Wahr ist es / daß nicht alle mahlen die Belohnung nach Verdiensten geschihet ; sondern das meiste wird gethan nach Gunst.

Megabizus. Ist das nicht ein grosser Verdruß / daß man gezwungen wird / so vilen vnterschidlichen

Mini-

Ministeren mit dem Kranich-Fuß auffzuwarten / zuschmeichelen / sich ihnen befehlen / vnd in tieffester Demuth bey dero Personen zu insinuiren, da offt alles nichts hilfft / vnd sie einem je länger je mehr widrig werden: ja wer da nit kan dissimuliren, vnd seinem ärgsten Feind gut Gesicht machen / der hat keinen Bestand.

Theramenes. Da gilt das Sprichwort. Mores hominum mendacium vitæ. Bey Hof leben die Leute in einem lügenhafftigen / vnd falschen Wesen.

Megabizus. Hat man auch einige Patronen / so muß man ihnen opffern; dann wer wohl schmiert / der fahrt wohl: da aber das ärgste bey ist / daß nach allen Schmiralien die besten Hof-Freunde / wann dero Interesse es erfordert / vmb ihr Vortheil zuerlangen / einen auffopffern / vnd in das gröste Vnglück stürtzen helffen.

Theramenes. Dessen danckt man ihnen mit dem Teuffel / der solche Maximen gestifftet hat.

Megabizus. Vnterweilen haben sie ein alt Larven-Gesicht von einer Mum / oder eine abgenützte Beyschäfferin / die sie einem suchen an Hals zu binden. Wil man nit dran / so wirckt die Rach / vnd komt man in Vngnad / ohne zu wissen / wie woher / oder durch wen. Oder man kuppelt einem / vnter grossen Verheissungen / eine abgemergelte Hof-Jungfer / da kein Safft noch Krafft mehr bey ist / vnter den Magen : die in der Welt nichts hat / als die prächtige Kleidung / womit sie den hintersten deckt.

Theramenes. Gnug / gnug / Megabize, von dem Hof-Leben. Ich mißbrauche deiner Gedult / vnd hab's bereits auß deinen Reden so vil begriffen / daß es besser ist ausser dem Hof einen geruhigern / vnd für

für das Gewissen sicherern Stand zu erwehlen. So bin ich in der resolution mich vmbzusehen / vnd nechster Tagen dem Hof-Leben zu valediciren. Inzwischen bedancke mich zum schönsten / für die mir erwisene Ehr vnd Gunst / vnd versichere / daß durch deine sinnreiche Reden ich wohl bin erbaut worden.

Megabizus. Meine intention ist villeicht besser / als meine Ausprach / vnd wünsche ich / daß auß meinen Reden / dir einige Vergnügung geschehen wäre / bittend also mit derselben verlieb zunehmen.

Theramenes. Ich bleibe verobligiert / liebster Megabize, vnd wünsche die Gelegenheit zu haben / demselben durch angenehme Dienste meine Erkentlichkeit zu beweisen.

Megabizus. Ich verbleib dein Diener / vnd bedancke mich für die gute affection. Ade biß zuwidersehen.

Zweyte

Zusahmen-Sprach/ Von Der Freyheit vnd Vnruhe

zwischen

Adrastum vnd Aramenem

Adrastus. Wen meinst du wohl/ Aramenes, der am glückseligsten in der Welt leben solte?

Aramenes. Die vnruhigste Menschen.

Adrastus. Wie so die vnruhigste Menschen? die Rede komt mir recht possierlich vor. Bey der Vnruhe ist ja keine Glückseligkeit.

Aramenes. Die gröste Glückseligkeit von der Welt / mein lieber Adraste.

Adrastus. Du must / mein Aramenes, auff etwas zielen daß ich nicht mercke / vnd das Wort Vnruhe muß

muß bey dir etwas anders bedeuten.

Arameues. Ich muß dir auß dem Traum helffen. Du sichst ja / Adraste, daß die jenigen Leute in den höchsten Würden stehen / welche am meisten beunruhiget werden: Also hat niemand grösser Unruhe / als die grösten Monarchen / Käyser Könige vnd Potentaten.

Adrastus. Solches gestehe ich dir. Aber meinstu / daß die Potentaten die glückseligste vnter den Menschen sind?

Aramenes. Freylich: Es ist ja die gröste Glückseligkeit in der Welt / über andere zugebieten / gantze Theile deß Erdbodems zubesitzen / über das Meer zuherschen / grosse Schätze zu haben / wie ein GOtt venerirt zu werden. Mächtige Heere ins Feld zu führen / vmb Krieg zu stifften / grosse Schiffs-Flotten in See zu halten / alles was man nur begehrt / zu können

erlangen / vnd bey aller diser Glückseligkeit lebt man in der höchsten Vnruhe.

Adrastus. Bilde dir nur nicht ein / mein Aramenes, daß bey der Regierungs-Last / Cron vnd Scepter eine vollkommene Freude vnd Glückseligkeit sein könne. Die gröste Vnruhe wohl / vnd da beneben vil Verdruß / eine immerwährende Forcht vnd Sorg.

Aramenes. Die Vnruhe / der Verdruß vnd die Forcht werden wiederum ersetzt durch vnzahlbahre Ergötzligkeiten / deren ein Potentat geniesset.

Adrastus. Solche Ergötzligkeiten sind offt bitter wie Gall / vnd saur wie Essig.

Aramenes. Das kan ich nicht sehen. Dann ist ein Potentat melancholisch / so last er eine treffliche Music sein Gemüth erfrischen / der durch eine angenehme Comœdie seinen Geist erlustigen / oder wird auff-

gemundert/ durch eine Hetze/ eine Jagd/ eine Spatzierfahrt/ durch Gastereyen. In Summa/ was sein Hertz nur begehrt/ mag ihm werden.

Adrastus. Alle diese Erlustigungen helffen nichts/ wo das Gemüth kranck ist. Die Mucken vnd Hummeln im Kopff können einem Potentaten den Spaß gar wohl vertreiben.

Arameues. Die Gemüths Kranckheiten währen nur eine Weile/ vnd sind zufällig; also muß man auß solchen die Vnglückseligkeit der Potentaten nicht abmessen.

Adrastus. Nachdeme die Kranckheiten sind: dann berühren sie das Gewissen/ so sind sie nicht wohl zu genesen.

Aramenes. Für solchen muß sich ein Potentat hüten.

Adrastus. Solches ist so schwer/ als einem Cameel/ durch ein Nadelohr zu kriechen.

Ara-

Aramenes. Deme sey wie ihm wolle / so ist doch kein Mensch / der nicht gern ein mächtiger Potentat wäre.

Adrastus. Stultorum numerus est infinitus. Diogenes suchte am hellen Mittag / mit einer Latern einen Menschen vnter viel tausend Menschen: dieweilen der Mensch insgemein sich zum Vnmenschen macht / vnd sich selbsten betriegt: Also wissen sie selten / was sie wünschen / vnd suchen mit Eiffer eine vnglückselige Vnruhe / wann sie der Freyheit vnd angenehmen Ruhe geniessen könten. Ein Potentat ist ein gebrechlicher Mensch / wie andere / vnd offt ein Zärtling von schwacher Complexion, kranck im Gemüth vnd am Leib / tausenderley Anstössen durch seine Nachbahrn; ja seine eigne Leute vnterworffē. Gifft / vnd Schwerdt muß er förchten. Den Empörungen / Verräthereyen / Lands-Verheerun-

heerungen/ schwären Kriegen vnd dergleichen ist er vnterworffen. Er muß nicht allein seine eigne Regierung beobachten; sondern auch alles wissen/ was seine Nachbahrn im Schild führen vnd vornehmen. Sind sie mächtig/ so muß er sie förchten/ vnd so bald sie waffnen/ ist er gezwungen/ sich auch in Postur zustellen. Machen sie eine Allianz, so muß er vnverzüglich trachten eine Gegen-Bindniß mit andern zuschliessen. Er wird auch wohl verrathen/ verkaufft; ja gar vmbgebracht durch die jenigen/ welchen er am meisten traut/ vnd die er zu den höchsten Ehren-Aemptern hat erhoben. Wie viel Potentaten findet man/ welche nur der Schatten der Herrschafft vnd der Regierung sind: Zwar den Nahmen führen vnd auff dem Thron sitzen; aber Cron vnd Scepter sind in der Gewald der Ministern. Die thun vnd

lassen

lassen was sie wollen/ vnd lachen heimlich ins Fäustgen / über die allzugr. sse Gutheit ihres Herrn/ erschöpffen das Land von Geldern/ vnd verderben die Vnterthanen / Millionen stehlend; also daß ein solcher Potentat wenig Genuß von seiner Regierung hat/ der Ministern Leibeigner ist/ vnd mich mahnt an die Könige/ welche ihre Personn auff der Schaubühne/ in einer lächerlichen Scena vorstellen.

Aramenes. Was du da sagst/ ist ist nur allzuwahr; aber worinn bestehet dann / deiner Meinung noch / die rechte Glückseligkeit?

Adrastus. In der Freyheit deß Gemüths vnd deß Leibs.

Aramenes. Was verstehestu durch die Freyheit deß Gemüths?

Adrastus. Ein gut Gewissen / vnd eine vollkommene Vergnügung in dem mittelmässigen Stand: daß man nicht gebunden sey/ vnd doch Jedermann dienen möge.

Ara-

Aramenes. Ich hielte ein solches Leben für gut / wer es haben kan. Man sagt im Sprichwort. Eigner Herd ist Gold wehrt.

Adrastus. Was ein gut Gewissen belangt / so hat vns der heilige Apostel in einer gar kurtzen Leht das Mittel vorgeschrieben / vmb also zu leben / daß man mit geruhigem Gemüth seyn möge. Alteri ne feceris, quod tibi fieri non vis.

Thu recht mein Sohn / vnd andern nicht /
Was du nicht wilst / daß dir geschicht.

Vnd Virgilius in dem schönen Vers. Discite Justitiam moniti, nec temnite divos. Ehre GOtt / vnd handle recht mit deinem Nechsten. Die Vergnügung in einem Mittelstand zeigt vns die Bitt.

Mein lieber GOtt / die Nothdurfft gib /
Vnd daß ich dich von Hertzen lieb.
Groß Reichthum thu ich nicht begehren:

Aber

Aber die Nahrung thu beschehren:
Zur Armuth laß mich komen nicht ꝛc.

daß man nicht gebunden sey vnd doch Jedermann dienen möge hat Paulus in diesen wenigen Worten begriffen. Factus sum omnibus omnia. Dann ich bin der Meinung nicht/ daß man solle still sitzen/ vnd ohne Dienst leben: dann Handel vnd Wandel will vnter den Menschen getrieben seyn; sondern vielmehr solche Bedienungen zu haben/ durch welche man Grossen vnd Kleinen/ Fürnehmen vnd Geringen/ Alten vnd Jungen ohne Vnterscheid/ als nach Stands-Gebühr/ dienet: oder dem gemeinen Wesen vnd dem Land vorsteht. Auff solche thut man auff den Nothfall begehren/ oder nach Gelegenheit einem jeden Dienst/ vnd ist an keinem besonderlich gebunden.

Aramenes. Ich bekenne/ Adraste, du hast recht/ vnd ich gebe dir Beyfall/

Beyfall / daß in den Bedienungen bey Hofe solche Vergnügligkeit nicht gefunden wird. dann obschon in solchen Officijs publicis auch viel Vnruhe ist / so macht sie einen nicht so verdrüssig / wie bey Hofe / da man gezwungen vnd gebunden / vnd neben dem Dienst in so grosser Vnterthänigkeit leben muß. Dagegen in einem gemeinen Ampt im Mittel-Stand je gröſſere Vnruhe je nutzlicher sie ist. Da kan Ordnung gehalten werden im Speisen / Schlaffen / Spatziern / Spielen / vnd welche dergleichen Nothwendigkeiten vnd Erlustigungen mehr sind. Da regieren der Neid vnd der Haß nicht mit solcher Macht wie bey Hofe / vnd ist man seiner Bedienung beständig versichert.

Adrastus. Das lautet wohl besser / als was du kürtzlich sagt: ist. Die gröste Glückseligkeit wohnte bey den gröſten Potentaten, da die Eitelkeit

telkeit der Eitelkeit ihren Thron hat/ vnd alles eitel ist.

Aramenes. Ich glaub die Glückseligsten seyen die jenigen / welche ausser aller Diensten / auff ihren Land-Güttern/in guter Ruhe von ihrem Einkommen leben/vnd nach Müglichkeit den Armen gut thun.

Adrastus. Das Land-Leben ist wohl das vnschuldigste / ruhigste / vnd sicherste vnter allen Bey welchem deß Menschen Gewissen am wenigsten beschwärt wird : aber es können nicht alle/ wañ sie schon die Mittel dazu hätten/ in solchem Ruhstand verbleiben ; sondern die Welt will geregiert/ der Gewerb getrieben / der GOttes-Dienst vnterhalten/vnd die Gerechtigkeit geschützt werden : Dann solten alle Menschen auff ihren Gütern still sitzen/ wo käm endlich die Welt hin ? deßwegen hat GOtt der HERR die Sachen auff eine solche Weise verordnet/ daß ein jeder

jeder seinen Beruff bekomt/ vnd haben die Bedienungen die Süssigkeit deß Gewinns / vmb die Menschen zu locken / solche zu suchen/ vnd nach denselben zu trachten.

Aramenes. Deine Wort sind kräfftig/ vnd deine Beweiß-Gründe hoch-vernünfftig / lieber Adraste, aber es ist Zeit / nach Hofe zu gehen. Wir kommen schon weiter zusahmen. Bleib mir gewogen vnd lebe wohl.

Dritte Zusahmen-Sprach von dem Bücherschreiben.

Agrippa, Lullius.

Agrippa. Ich rathe dir/ mein liebster Lulli, laß doch das Componieren bleiben. Du thust dir Scha-

Schaden/ vnd bringst dich in Gefahr.

Lullius. Warum soll ich eine so rühmliche Vbung vnterlassen / mein Agrippa, da ich keinen Schaden anvermercke / vnd keine Gefahr erblicke?

Agrippa. Bistu so starck von Geist/ daß dir das Componieren nicht schwär fallt / vnd dir den Kopff nicht schwächt / so können deine Bücher dich in Schand vnd Spott bringen / vnd deine Reputation schwärtzen.

Lullius. Wie das. Es ist wohl das Widerspiel. Man schreibt ja Bücher / vmb sich in der Welt berühmt zu machen/ vnd einen vnsterblichen Nahmen zuerwerben.

Agrippa. Mancher erwirbt dadurch eine ewige Schand/ vnd einen vnauslöschlichen Spott.

Lullius. Ja/ wann sie so gar nichts nutz machen / daß einem davor eckelt. Dann wird ein Esel die

Lau-

Lauten schlagen/ vnd ein verständiger Davus, Rätzel schreiben / so muß es sauber herauß kommen.

Agrippa. Quod capita, tot sensus. Viel Köpff/ viel Sinne. Es mag ein Buch noch so wohl gemacht seyn / so wird es doch keine allgemeine Approbation erlangen. darum rathe ich dir / halt inn mit deinem Schreiben / wo du dich nicht zu sehr wagen vnd prostituiren wilst.

Lullius. Ne Jupiter quidem omnibus placere potest. Wann GOtt selbsten es nicht allen nach Wunsch kan machen/ wie soll ein Mensch können ein Buch schreiben / welches nach eines jeden Gusto wäre? der eine penetriert in deß Authoris Abseben/ der andere nicht. Der eine ist scharpffsinnig vnd von geschwindem Begriff / der andere versteht ein Ding hart vnd sehr schwär. Der eine ist ein Liebhaber der Matery / von welcher ist

geschrieben worden/ vnd der andere mag nichts davon hören. Müssen also betrachtet werden. 1. Die Matery an sich selbsten. 2. Zu welchem Ende dieselbe geschrieben wird. 3. Die vnterschiedliche Gemüther vnd Complexiones der Menschen. 4. Die Beschaffenheit vnd die Eigenschafften deß Authoris.

Agrippa. Diese Beobachtungen mögen wohl gut seyn/ dannoch werden sie dich nicht vor dem Tadel vieler Menschen befreyen können.

Lullius. Das muß sich auch keiner einbilden: aber gnug ist es/ so glücklich zu schreiben/ damit diejenigen welche in dergleichen Matery/ wovon das Buch handelt/ gelehrt sind/ es approbieren, daß der Author, welcher sie tractiert, in derselben erfahren vnd berühmt sey: dann auff solche Weise schreibt er sicher vnd mit gutem

Funda-

Fundament/ vnd kan im Nothfall dem vnverschämten Tadel nicht allein widerlegen/ sondern auch beschämt machen.

Agrippa. Er mag immer hin schreiben/ was er will/ so kan er doch nichts vorbringen/ daß gantz neu sey. Bey diesen Zeiten wird nichts mehr gesagt/ daß nicht bereits sey gesagt worden. Auff solche Weise wird das Bücherschreiben ewig währen/ vnd endlichen/ wo man also fortfahrt/ kein Raum mehr in der Welt finden wo die Bücher mögen hingethan werden.

Lullius. O ho! du hackest grob drein/ vnd ich glaub/ wann nach deinem Will geschehe/ so wurdestu alle Bücher verbrennen/ oder in das Meer versencken lassen.

Agrippa. Behüte GOtt. Wann man alle Bücher verbrennen wolte/ so geriethe die gantze Welt in Brand/ oder würden sie ins Meer geworffen/ so verstopfften sie den

Fluß vnd Wider-Fluß; ja die gantze Schiffarth.

Lullius. Ich muß wahrhafftig lachen/ daß du die Sachen so schön exaggerieren kanst. Aber sag mir ohne Schertz/ soll man gar keine Bücher schreiben?

Agrippa. Das sage ich nicht. Aber man solte kein Werck in Druck geben/ daß nicht ein Haubt-Werck sey/ vnd eine universale Approbation erwerben könne.

Lullius. Was meinestu mit deinem Haubt-Werck. Vielleicht/ daß man so grosse Wercke schreiben soll/ wie der heilige Augustinus, der Tostatus vnd andere mehr in der Theologia, der Titus Livius, Polybius, Justus Lipsius vnd noch mehr in der Politic. Wie das Corpus Juris in den Rechten ist. Wie deß Aristotelis Schrifften von der Philosophia, &c.

Agrippa. Mit nichten. Dann die Großheit macht nicht der Bücher

Voll-

Vollkommenheit/ vnd findet man kurtz gefaste Wercke/ welche außbündig sind. Also achten die Gelehrten billich die Annales Taciti, die Geschicht-Schreibung deß Quinti Curtij, die Commentarios Julij Cæsaris, Barclai Argenis, einige Staths-Beschreibungen von dem Ottomannischen Reich/ vnd der Venetianischen Regierung/ so durch sehr berühmte Senatores sind beschrieben worden. Zu schätzen sind die Schrifften deß Hertzogs von Rohan, vnd der Staath auch Gerechtigkeits-Schild deß Frey-Herrn von Isola vnd dergleichen.

Lullius. Aber was sagstu von den Theologischen Büchern.

Agrippa. Daß heutiges Tags die Theologia durch die jenigen/ welche sie besser außlegen solten/ dermassen verdunckelt wird/ daß man vnterweilen nicht weiß/ ob es gehauen oder gestochen ist. Die Theologia solte man so deutlich

vnd verständig beschreiben / daß den Gemüthern keine Verwirrung/oder zweiffelhafftige Gedancken erweckt wurden. Aber weit gefehlt: Dann da werden die aller schwärste Termini vnd Definitiones erfunden/ vmb alles zu verdunckeln/ vnd macht man hundert vnterschiedliche vnnütze Quæstiones de nomine.

Lullius. Das ist wohl war / vnd wäre es wohl nöthig/ daß die Kirch in solchem Fall ihre Authoritet sehen ließ/ vmb dergleichen Compositiones zu verbieten.

Agrippa. Wann heutiges Tags ein heiliger Hieronymus, Augustinus, Ambrosius, oder dergleichen aufferstehen / vnd die heutige Theologiam lesen solte/ wurde er dieselbe schwärlich verstehen können.

Lullius. Vielleicht werden die Componisten/so wohl in der Theologia, als in andern Facultæten, der Mo-

de

de folgen/ vnd den Frantzosen nach affen / welche alle augenblick die Arth vnd Form der Kleidungen/ der Däntzen vnd andern Dingen verändern.

Agrippa. Bey den Menschen ist halt nichts angenehmers als die Veränderung/ vnd nichts beständigers/ als die Vnbeständigkeit.

Lullius. Aber / vmb wieder zu vnserm Zweck zu gelangen/ liebster Agrippa, wie solte ein Author am besten von Theologischen Sachen schreiben?

Agrippa. Kräfftig/ wesentlich/ kurtz vnd verständig. Zu solchem hat den Weg angewisen der fürträffliche Moses, welcher ein vnvergleichlicher Redner vnd Poët gewesen ist/ was kan kürtzer/ vnd doch prächtiger gesagt werden/ als was Moses schreibt alsobald im Anfang deß ersten Capittels von der Schöpffung. Im Anfang hat GOTT den Himmel/ vnd die

Erden erschaffe / ꝛc. Vnd der Geist GOttes schwebte über den Wassern. Item vnd GOtt sprach: Es werde das Liecht. vnd das Liecht ist worden. Im 6. v. Vnd GOTT sprach: Es werde ein Firmament zwischen den Wassern / vnd scheide die Wasser von den Wassern. 7. v Vnd GOTT machte das Firmament, vnd schiede die Wasser / so vnter dem Firmament waren / von denen / die über dem Firmament waren. Vnd es geschahe also. Mit gleicher Sublimitet beschreibt er die gantze Schöpffung / vnd begreifft in wenig Worten die Allmacht GOttes / auff solche wunderbahre vnd vnvergleichliche Kürtze / daß der Mensch gleichsamb in einem Blick alle Geschöpffe sihet / versteht / indeme er sich auff eine Göttliche Weise / nach deß Menschen begreifflichen Verstand / hat bequembt.

quembt. Bemühe dich auch/ mein lieber Lulli, dessen Geschichte zu lesen/ so wirstu fürwahr keine mindere Admiration empfinden. Vnd wann du deß Apostels Pauli Schrifften durchgehest ô GOtt! welche herzliche Sachen/ wirstu da sehen? Da sind alle Faculteten wesentlich vnd so kurtz begriffen/ daß ein puhrer Geist/ vnd nichts materialisches dabey zu vnterscheiden ist.

Lulli. Wahr ist es/ aber ein jeder versteht solche Schrifften nicht/ vnd mancher/ der sich vnterfangt/ solche außzulegen/ vertiefft sich je länger je mehr darinn.

Agrippa. Ohne Zweiffel/ wann die Intention solcher Außlegungen den eitlen Wahn/ vnd nicht GOttes Ehr/ auch die Liebe zum Nechsten/ im Vorwurff/ vnd zum Endzweck hat. Wann von GOtt vnd seinem Wort auß Hochmuth oder Ehrsucht/ vmb sich einen gros-

sen Nahm / vnd eine breite Fam zu machen / geschrieben wird / so irret insgemein der Scribent: dieweilen ihn die Andacht im Geist vnd in der Wahrheit nicht leitet; sondern die Weltsucht / auß Mangel der Christlichen Demuth / denselben im Geitz der Ehr blendet.

Lullius. Du redest die Wahrheit / mein lieber Agrippa. GOtt offenbahret seine Weißheit den Einfältigen vnd Demütigen im Geist / vnd verbirgt sie den gelehrtesten Weltweisen.

Agrippa. Endlichen / können die disputationes wohl in den Schulen / zwischen den Professoren vnd Studenten gestattet werden / vmb die Gemüther zu üben vnd zu schärpfen: Aber durch den gemeinen Druck derselben den gemeinen Mann einigen Zweiffel zu erwecken / vnd die Ketzer in dero falschen Meinung zu stärcken / ist eine schwäre Gewissens-Sach / vnd sol nicht gestatten werden. Lul-

Lullius. Ich vermeine / es sey diſes mahl gnug von der Theologia geſprochen worden / vnd wollen wir vns ein wenig zu der Philoſophia wenden.

Agrippa. Der gantze Begriff der Theologiæ iſt ja mit wenig Worten in der Taffel der zehen Gebotten begriffen. Was kan Majeſtetiſcher / kräfftiger / pompoſer vnd kürtzer außgeſprochen werden / als die zehen ſo kleine Articu deß Geſätzes / welche das gantze Geſätz vnd die Propheten begreiffen. Alles was von Anbeginn der Welt alle Rechtsgelehrten von der Gerechtigkeit vnd den Rechten beſchriben haben / das beſteht in diſen wenigen Worten; alſo daß man ſagen muß. Hier ſind die Außſprach / vnd der Finger GOttes geweſen. Vnd wie Göttlich begreifft nicht Chriſtus / mit ſo wenigen Worten / in dem Gebeth / welches er ſeine Jünger

gelehrt hat / nemlichen im Vatter vnser / alles das jenige / was wir von GOtt / zu dessen eigen Ehr / zu vnser Seligkeit / für vnsere Leibs-Notturfft / vnd vmb die Liebe gegen dem Nechsten / bitten sollen? fürwahr vnd kurtz zu reden / die Lehr GOttes ist dunckel für die jenigen / welche sie selbsten verfinstern.

Lullius. Du hast recht über recht / aber wie meinst du wohl / daß die Naturkündiger am glücklichsten von den Geschöpffen vnd deren natürlichen Eigenschafften schreiben solten.

Agrippa. Chymisch vnd Mathematisch.

Lullius. Aber beide diser Wissenschafften erfordern nicht allein die Gelehrtheit vnd das Lesen / sondern auch die Handgriffe. Nun findet man vnter tausend Philosophen nicht einen / der ein Chymicus sey / oder etwas von der Mathematic

matic verstehe; so ist dann keine vnfehlbare Erforderung solcher practicirenden Wissenschafften zur Philosophia.

Agrippa. Qui benè distinguit, benè docet. Hie müssen wir vnterscheiden zwischen Philosophia, als Philosophia, vnd deren Theile. Ein Philosophus als Philosophus, der die Philosophiam profitiren / vnd die Natur erkündigen wil / der sol vnd muß die Mathematic, sampt der Chymiam zu Hülff nehmen / sonsten komt seine Philosophia so saftig herauß / wie ein roher gebratener Stockfisch. Wer aber eine Facultét erwehlt / muß von der Philosophia mehr oder minder haben / nach deme die Facultet ist: Also werden zur Theologia nur die Logic vnd Principia Philosophica erfordert: Zur Rechtgelehrtigkeit aber auch etwas von der Geometria. Dagegen muß ein Medicus ein volkommener Philosophus seyn /

vnd also die Mathematic vnd Chymiam besitzen. Daß aber bey allen den jenigen / welche Philosophische Bücher lesen / die Chymische vnd Mathematische Handgriffe nicht erfordert werden / ist leicht zu achten; dieweilen gar vil derselben noch Philosophiam, noch einige Facultéten profitiren oder practisiren. Dagegen sol keiner sich vnternehmen Philosophische Bücher zuschreiben / wann derselbe in Mathematischen vnd Chymischen Sachen ein Idiot ist.

Lullius. Deine Vrsachen sind vernünfftig / vnd finde ich / daß insonderheit die Rechtsgelehrtheit besser solte beschrenckt werden.

Agrippa. Die Rechts-Gelehrtheit ist heutiges Tags ein Confusum Chaos, vnd wann die Advocaten mit ihren voluminibus angestochen kommen / so möchte man mit dem Springinsfeld vnter der Erden durchwandern. Deßwegen haben ihre

ihre Majestet in Franckreich das in dero Königreich gebräuchliche Recht gantz kurtz verfassen lassen in dem Codice Ludovici, damit die processen im kurtzem möchten abgethan werden. Zu wünschen wäre / daß andere Potentaten disem Exempel folgten / vnd man von Speyr nicht hören müste. Lites Spiræ spirant, nunquam expirant.

Lullius. In England / Holland vnd Teutschland hat es wohl kein Ansehen zur Besserung ; sondern wird wohl bey der Vnordnung verbleiben.

Agrippa. Das Ansehen hat es wohl dazu : aber doch kan man nicht wissen / was geschehen möchte. Es änderen sich gar vil Dinge in der Welt / die man nicht vermeint hätte.

Lullius. Was die Artzney-Bücher betreffen thut / so streiten deren vil so sehr wider einander / vnd die Doctorn oder Aertzte sind einander

der

der dermassen in Meinungen gegen gesetzt / daß einer nicht wissen kan / zu welchem man sich wenden sol. Moliere hat nicht unbillich deren Zwispalt auff dem Theatro, durch repræsentation der vier berühmtesten Aertzten von Pariß / so natürlich vorgewendet.

Agrippa. Sie sind ihm deßwegen so gehässig gewesen / daß in seiner Kranckheit keiner hat wollen zu ihm kommen.

Lullius. Heutiges Tags sind die meisten Medici Hippocratisten, oder Hermetisten, welche mit Chymischen Sachen curieren / sehr wenig Galenisten, als was so Marckschreyer vnd Dorff-Medici sind.

Agrippa. Galenus ist so wohl ein Chymicus gewesen / als die anderen / allein er hat mehr die vegetabilia von Kräutern / Bluhmen vnd anderen Pflantzen zu seinen Curen gebraucht / als die Mineralen.

Lullius. Es sind auch die medica-

menten

menten ex mineralibus gefährlich/ wegen deren inhaltendem Gifft.

Agrippa. Im geringsten nicht/ wann ihnen das Gifft wohl benommen wird: dann sie haben sehr kräfftige essenzen vnd Tincturen.

Lullius. Wie solte dann/ mein liebster Agrippa, ein Medicus am rühmlichsten vnd nutzlichsten schreiben?

Agrippa. Da hört vil zu/ mein Lulli. Dann erstlich muß das subjectum, von deme er handlen wil/ nicht allein oben hin vnd eusserlich; sondern innerlich vnd außm Fundament bekant seyn: Zweitens/ die allgemeine Lands-Arth/ in welcher die Menschen gebohren sind/ von deren Zustand man schreibt. Drittens/ ob sie allezeit in patria verblieben/ oder wie lang/ vnd was für alterationes die Lufft vnd Nahrungs-Veränderungen können/ nach Arth vnd Beschaffenheit/ verursachen. Viertens/ die besonderbahre complexion

plexion der Particularen; deren Leben vnd Wandel. In Summa/ es werden so vil Vmbstände bey einem Medico erfordert / daß ein gantz volumen davon auffzusetzen wäre / also ist es vnmüglich / daß ein Medicus universaliter gleiche Vrsachen von gleichen Kranckheiten geben könne; sondern er muß immerdar exceptiones machen. Dannenher komt es auch daß so vnzehliche Curen übel außschlagen: Dann zum Exempel/ einem febricitanten hilfft ein Mittel / welches einem anderen/der an gleichem Fieber vnpäßlig lgt / gantz vnd gar zuwider vnd schädlich ist; dieweilen bey disem eine andere Wurtzel der Kranckheit ist / als bey jenem / vnd gleicher massen vrtheilt man billich von allen Kranckheiten; von den simplicibus muß er auß lauter Erfahrung / vnd durch Chymische Proben schreiben: wobey dises zu beobachten ist / daß etliche

liche Pflantzen Kräuter vnd Blumen vnterschiedliche Eigenschafften haben / deren Krafft der Medicus muß proportioniren / vnd in dē compositis dieselbe wol conjungiren / so werden seine Curen glücklich außschlagen / vnd ein solcher Medicus kan mit Fundament schreiben / wann er ein guter Anatomicus, Chymicus vnd Sternseher ist / vmb die Veränderungen der Jahrs-Zeiten vnd deren vnterschidliche Wirckungen / der Sternen Einflüsse / veränderliche Aspecten / Luffts-Verwandlungen / vnd dergleichen / wohl zukennen.

Lullius. Fürwahr ich befinde / daß die Facultas Medica die schwärste vnter allen ist / vnd mehr als eines Menschen Leben erfordert ; also hat der berühmte Hippocrates gar weißlich gesagt. Ars longa , vita brevis.

Agrippa. Deßwegen ist auch das Sprichwort entsprungen / so vil

neue

neue Aertzte / so vil neue Kirch-Höfe.

Lullius. Wegen der Mathematischen Bücher kan nicht geklagt werden / daß deren zu vil seyen.

Agrippa. Nein man hat derentwegen nichts zuklagen. Die Vrsach dessen ist / daß die Coppen von andern keinen Ruhm machen / vnd die neue Erfindungen in Mathematischen Sachen / grosse speculation, hefftiges Nachdencken / eine stete application, vnd zimliche Vnkosten erfordern. Daß der gemeine Mann / welcher bereits alle die Machinas vnd Handgriffe / die zum Landbau / dem Gewerb / Wohnungen / der Schiffarth; in Summa zur gantzen Menschlichen Handlung / nötig sind / von vilen seculis her hat / vnd wann etwas neues außkomt / solches ins gemein nur für grosse Herren kan angelegt werden.

Lullius. Wegen der Mathematic

ist

ist wohl keine Regel vorzuschreiben / wie die Bücher sollen gemacht werden: dann in derselben komt alles in den Sinn / vnd müssen die Proben durch sichtbahre Linien / vnd kennbahre Zahlen bewisen werden.

Agrippa. Wohl geredt / mein liebster Lulli.

Lullius. Ein Geschicht-Schreiber hat auch nicht wenig zubeobachten.

Agrippa. Ein Geschicht-Schreiber hat sich zu reflectiren. Erstlich / auff die Matery / von welcher derselbe schreibt. Zweitens / auff die Personen / deren Meldung geschicht. Drittens / auff die Zeit. Viertens / auff die Vrsachen. Fünfftens auff die Anstalten vnd auff die Fehler. Sechstens / wie die sind ersetzt worden. Endlichen / die schöne Redens-Arthen.

Lullius. Die Geschicht-Schreiber sind zum meisten suspect, wann sie der Nation, von welcher sie schreiben / oder die Geschichte der jenigen Potentaten vnd grossen Herren / so noch bey Leben / an das Liecht geben: dann solche Beschreibungen geschehen niemahls ohne passion.

Agrippa. Solches ist wohl gewiß wahr. Man sihet es an den Chaldæern / Griechen / Römern vnd Frantzosen. Der einige Thuanus hat mit einiger Auffrichtigkeit von den Frantzösischen Königen geschriben. Aber die Griechen sind gar

Narren

Narren gewesen / vnd haben alle ihre Helden wollen zu Göttern machen.

Lullius. Sie haben die Fabeln sehr geliebt.

Agrippa. Ja rechte Fabel-Hansen sind sie gewesen / vnd haben die schönsten Geschichten vnter die Fabeln verborgen.

Lullius. Heutiges Tags befleissen sich die Italianer / vnd Frantzosen sehr auff Comedien / vnd Liebs-Geschichten zubeschreiben : vnd was sie von andern Sachen schreiben / da citiren sie wenig Authores.

Agrippa. Die Beschreibung der Comœdien haben sie von den Griechen vnd Römern / vnd die Romanen zum Theil auch / vnd übertreffen die beyde Nationes die andern Völcker in deme ; dieweilen sie venerischer Complexion sind / vnd schreiben insonderheit die Frantzosen / so man den Geistlichen Stand außnimbt / vnd die Universiteten, nicht gern von ernsthafftigen Sachen. Die Italiener sind laborioser, vnd citieren wohl Authores ; dieweilen durch ihre Tiefsinnigkeit sie dannoch von sich selbsten gnugsame gute Subitanzen beybringen : aber die Frantzosen sind von Gemüth flüchtig / haben nichts von der höchsten Vernunfft / vnd stehlen alles auß andern Büchern : Da sie die Matery in eine andere Form wissen zu giessen / vnd die Authores außlassen /

sen / vmb ihnen selbsten den Ruhm zu erwerben. Jedoch thun sie das / wann man wider sie schreibt / alsdann die Authores, zu dero Defension, zu citieren.

Lullius. Aber was sagstu von den Spaniern / Engländern / den Teutschen / Polacken vnd Schweden?

Agrippa. Der Spanier führt sehr langsahm ein Concept auß / aber außbündig wohl / in Liebs-Geschichten / vnd verblümbten Gedichten; also daß offt ein Spanier zehen Jahr an einem Octav wird componieren. Die Engländer excellieren in Theologischen vnd Medicinalischen Schrifften. der Teutsche in Juristischen / Militarischen / Mechanischen / der Polack in Staths-Sachen / der Schwed in alten Geschichten.

Lullius. Also hat ein jedes Volck seine Besonderheiten: vnd leben wir heutiges Tags in einem sehr gelehrten Seculo.

Agrippa. Ja / aber es möchte allem Schein nach ein sehr rohes vnd von Gelehrten vnfruchtbahres Seculum folgen.

Lullius. Post nubila Phœbus. Nachdeme so entsteht wiederum ein Gelehrters Es muß bißweilen vnter vnd über sich gehen / sonsten werden der Leuten gar zu viel.

Agrippa. Stümpler gibt es gnug; aber Grund-Gelehrte / vnd Universalisten gar wenig.

Lul-

Lullius. Mein sag mir doch/ liebster Agrippa, wie könte man ein Buch lassen außgehen / welches ein ewig-währendes Werck wäre / vnd beständig behalten bliebe.

Agrippa. Ein solches Werck / daß universaliter auff alle Wissenschafften vnd Künsten gienge/ von kurtzem Begriff/ vnd doch deutlich wäre.

Lullius. Da gehört viel zu/ vnd wo wird man einen solchen Menschen finden? der müste ja alle Wissenschafften besitzen.

Agrippa. Die ihm noch vnbewust wären/ müste er erst lernen.

Lullius. Da gehört ein sonderbahr gutes Capitolium zu/ welches wohl der Diogenes mit der Latern/ am hellen Mittag suchen möchte. Ein solcher Kopff ist gewiß der Phœnix, von welchem die Naturkündiger geschrieben haben/ vnd der nirgends in der Welt zu finden.

Agrippa. Die Sach ist gar wohl müglich zu erlangen durch einen vnüberwindlichen Fleiß/ vnd die Mässigkeit.

Lullius. Ich werde der Sach weiter nachdencken/ vnd wann wir ersten Tags wieder zusahmen kommen / dir meine Gedancken näher offenbahren. Vnterdessen habe Danck vnd lebe wohl.

Agrippa. Gehabt dich wohl / vnd nimme dich in acht/ was du schreibst.

A D E.